Tips 30 JAHRE total. regional.

Frühling 2016

total Wohnen

Eferding / Grieskirchen

Foto: Lukas Riegl

- Rund ums Bauen
- Licht und Energie
- Wohntrends
- Heizung und Sanitär

Foto: max/architektur/ Roland Wimmer

HAUSBAU

So gelingt das Projekt Eigenheim

Der Traum vom Eigenheim steht bei vielen Menschen ganz oben auf der persönlichen Wunschliste. Platz zum Wohnen, Leben und Glücklichsein stellt ein Grundbedürfnis dar. Auf dem Weg zum Haus gilt es allerdings einiges zu beachten. Immerhin ist es in den meisten Fällen eine nachhaltige Entscheidung, wo man den Rest des Lebens verbringen will.

Mit der Wahl des perfekten Grundstücks beginnt das „Erlebnis" Eigenheim. Wie sieht das Umfeld des zukünftigen Hauses aus, wie weit ist der Arbeitsplatz entfernt, gibt es Möglichkeiten zur Kinderbetreuung, sind öffentliche Verkehrsmittel gut erreichbar? Diese Fragen sollten auf der Suche nach dem Baugrund gestellt werden.

Der Faktor „Zeit" beim Hausbauen

Ist das passende Grundstück erst mal gefunden, geht es an die Planung. Laut dem Sektionsvorsitzenden der Kammer für Architekten, Heinz Plöderl, sollte für diese Phase besonders viel Zeit eingeplant werden. „Für den Grundstückskauf und für die Planung des Hauses sollten mindestens sechs Monate bis eineinhalb Jahre eingerechnet werden." Ebenso sollte ein ausreichender Zeitpolster für die Genehmigungen bei Stadt oder Gemeinde eingeplant werden. Wie schnell kann also ein Haus gebaut werden? Laut dem Experten seien hier die unterschiedlichsten Zeitspannen möglich. So könne je nach Ausführung und Baumaterialien die Bauzeit zwischen einem Monat und drei Jahren variieren. „Es gibt bereits durchaus interessante Ideen, bei denen in einem Monat das fixfertige Haus da ist, wo die Bauteile schon in der Werkstätte zusammengebaut, anschließend geliefert und angeschlossen werden", meint Heinz Plöderl. Laut dem Experten sollte bei der Planung eines Hauses darauf geachtet werden, was für die Zukunft an Räumen und Fläche tatsächlich gebraucht wird. „Man sollte sich von Vorurteilen lösen. Das Haus sollte nur so groß sein, wie man es braucht. Man sollte an die Zukunft denken und daran, dass man wohl im Alter mit viel weniger Fläche auskommen kann. Auch Barrierefreiheit sollte bei der Planung ein Thema sein", erklärt Plöderl. Sich ausreichend Zeit nehmen zu planen, die Bedürfnisse und Anforderungen genau zu definieren, sei das Um und Auf beim Hausbau. Hat man sich vor Baubeginn bereits ausreichend informiert, alle Angebote eingeholt und alle Gewerke fixiert, könne es laut Plöderl gelingen das Thema Hausbau innerhalb eines halben Jahres abzuschließen.

Auf Investition und Folgekosten achten

Steht der Plan für das zukünftige Heim, geht es ans Angebote Einholen. „Dabei geht es nicht nur ums Budget für die Errichtung des Hauses, sondern auch darum, was kostet mich das Haus in der Instandhaltung", erklärt Plöderl. „Die Menschen sind oft so gepolt, dass es ihnen nur um die Investitionskosten für den Bau des Hauses geht und nicht um die Folgekosten rund um Energie und Erhaltung", meint der Experte. Um diese Folgekosten so gering wie möglich zu halten, sollten Materialien gewählt werden, die mit den geringsten Energiekosten auskommen. Mit einer guten Planung geht auch einher, wie die Fläche des Hauses bestmöglich genutzt und bespielt werden kann. Wenig Gänge und Flure sind ein Tipp, wie mehr Platz für die Wohnräume im Eigenheim geschaffen werden kann. Neben dem Neubau könnte auch das Erweitern, Modernisieren von alten Gebäuden eine Möglichkeit sein, um sich den Traum vom Eigenheim zu erfüllen.

Trends in Sachen Schaffung von Eigenheimen

Vor allem im städtischen Bereich ginge der Trend beim Hausbau hin zur „Gemeinsamkeit". „Hier schließen sich Bauinteressierte zusammen, planen und bauen schlussendlich miteinander", meint Plöderl. Dies sei für viele Städter unter anderem wegen der hohen Grundstückspreise interessant. Auf dem Land sei dieser Trend allerdings noch nicht angekommen. Hier sei aber zu erkennen, dass vor allem ältere Menschen sich noch einmal dazu entschließen neu zu bauen. „Ältere Menschen wollen eher in der Nähe von Ortszentren leben. Sie ziehen um, bauen neu. Im Gegenzug werden dann die Häuser am Ortsrand wieder frei, dort ziehen dann oft junge Familien ein, weil es für sie günstiger ist", meint Plöderl, „die Älteren nützen die gute Infrastruktur in Zentrumsnähe." Plöderl sieht gleichzeitig die größte Herausforderung darin, bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen zu schaffen.

ENERGIEQUELLEN

Das energiesparende Leben nach der Glühbirne

Foto: Wodicka

Statt der klassischen Glühbirne ziehen immer mehr LED-Lampen (links) in die Haushalte ein.

Er fällt nicht jedem leicht – der Abschied der klassischen Glühbirne. Immerhin hatte sie in den letzten 100 Jahren das Leben der Menschen erhellt. Nach den ersten Beschlüssen der Europäischen Union 2009, bei denen anfänglich die 100-Watt-Glühbirne verboten wurde, soll mit September 2016 die beliebte Lichtquelle in der Europäischen Union ganzheitlich Geschichte sein. Doch es gibt auch ein Leben nach der Erfindung Edisons.

LED-Lampen ringen um Anerkennung und bemühen sich, mit ihrer Lichtfarbe so gut es geht an ihre Vorfahren, die Glühbirnen, heranzukommen – mit Erfolg. Laut Statistik Austria waren 2012 bereits 10 Prozent aller Leuchtmittel LEDs, Tendenz stark steigend. Ein Grund dafür dürfte das Thema Energiesparen sein, weiß der Experte. Wenn man LEDs richtig einsetzt, könne man laut den Experten viel Geld sparen. „Auch wenn die Anschaffungskosten höher sind – diese sind durch die längere Lebensdauer anders zu bewerten als Anschaffungskosten von Leuchtmitteln mit kürzerer Lebensdauer – spart man sich deutlich Stromkosten“, erklärt Gerhard Dell vom Energiesparverband. 80 Prozent könnte laut Dell in Relation zur Glühlampe eingespart werden. Durch die längere Lebensdauer könnten auch Wechselkosten gespart werden. „Wir haben das für eine Drei-Zimmer-Wohnung durchgerechnet, bei einer richtigen Gesamtbetrachtung spart man sich die nächsten Jahre jährlich 160 Euro“, so Dell. „Wichtig ist zu wissen, wie man die richtige LED für seine Leuchte auch findet. Da geht es um Lichtfarbe, Dimmbarkeit, Lumen statt Watt. Das müssen wir nach über 100 Jahren Glühbirne erst lernen“, schmunzelt der Experte. ■

FINANZIERUNG

Wohnbauförderung in Zeiten niedriger Zinsen

Neben den Gedanken, die sich zukünftige Häuslbauer über Einrichtung, Haustyp oder Gartengestaltung machen, sollte die Planung der Finanzmittel nicht minder wichtig erscheinen. Neben einem Bankdarlehen kann auch die Wohnbauförderung des Landes Oberösterreich als zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit in Anspruch genommen werden - dazu gilt es, einige Voraussetzungen zu erfüllen und bei der Planung des Eigenheimes zu beachten.

Foto: Wodicka

Die Finanzierung des Eigenheimes sollte vor Baubeginn gut durchdacht sein.

Im Jahr 2015 wurden 1701 Eigenheime vom Land Oberösterreich gefördert. Dabei können Förderungsnehmer entscheiden, ob sie Zinsenzuschüsse zu einem Hypothekardarlehen der Oberösterreichischen Landesbank Aktiengesellschaft mit einer Laufzeit von 30 Jahren oder einen einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss in Höhe von sechs Prozent des geförderten Hypothekardarlehens in Anspruch nehmen wollen. Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus fragen sich viele Häuslbauer, ob eine Inanspruchnahme der Wohnbauförderung derzeit überhaupt sinnvoll ist. „Es liegt nahe, dass wir als Wohnbauförderung auch in Zeiten der Negativzinsen dringend empfehlen, beim Neubau eines Eigenheims die Förderung des Landes in Anspruch zu nehmen, da mittelfristig mit einem Zinsanstieg zu rechnen ist und erfahrungsgemäß die Finanzierung des Eigenheims eine langfristige Angelegenheit ist“, erklärt Wolfgang Modera, Leiter der Abteilung Wohnbauförderung des Landes Oberösterreich.

i TIPP

Die Unterlagen für die Wohnbauförderung sollten noch vor der Antragstellung beim Land Oberösterreich an den OÖ Energiesparverband gesendet werden. Wenn der energetische Befund bereits bei Antragstellung vorliegt, verkürzt sich die Bearbeitungszeit in der Abteilung Wohnbauförderung wesentlich.

Antrag vor Baubeginn

Die Wohnbauförderung ist so gestaltet, dass damit auch ein kostenloser „Zinscap“ einhergeht. „Bei höherem Zinsniveau wirken sich die Zuschüsse der Wohnbauförderung deutlich positiv aus“, so Modera und weist darauf hin, dass aufgrund der gesetzlichen Regelungen es nicht möglich ist, für bereits gebaute Eigenheime nachträglich eine Förderung zuzusichern. Die Antragstellung sei daher immer vor Baubeginn erforderlich. „Wir reagieren innerhalb weniger Tage und erteilen die Zustimmung zum sogenannten ‚vorzeitigen Baubeginn‘, damit verzögert sich auch der Bau nicht.“

Voraussetzungen

Gefördert wird die Errichtung eines Eigenheimes oder eines Eigenheimes als Teil einer Gesamtanlage in „energiesparender Bauweise“ in Oberösterreich. ■

i RÜCKZAHLUNG

Die Rückzahlung für ein Darlehen in Höhe von 77.000 Euro für eine Familie mit zwei Kindern und einem barrierefreien Niedrigenergiehaus könnte so aussehen:

Im **1. bis 5. Rückzahlungsjahr** und einer Annuität von 1,5 Prozent (Zinsen und Tilgung) ergibt sich eine Rate von 96,25 Euro monatlich.
6. bis 10. Jahr, 3 Prozent, 192,50 Euro
11. bis 15. Jahr, 5 Prozent, 320,83 Euro
16. bis 20. Jahr, 7 Prozent, 449,17 Euro
21. bis 30. Jahr, 9,5 Prozent 609,58 Euro
Quelle: www.land-oberoesterreich.gv.at

HAUSTÜREN

Digitale Eintrittskontrolle und neue Material-Trends bei der Gestaltung

Fingerabdruck-Scan, Code-Schloss oder Smartphone statt Haustürschlüssel, dazu Materialien wie Sichtbeton oder Stahl. Die neuesten Haustür-Trends im Überblick.

Moderne Technik, reduziertes Design, ausgefallene Materialien oder die Steuerung des Lichteinfalles: Auch in der Welt der Haustüren zeigt sich vieles ganz anders als noch vor zwei Jahrzehnten. Obwohl der klassische Haustürschlüssel noch immer beliebt ist und für die meisten Hausbesitzer nach wie vor „das“ klassische Zutrittskontroll-System ist, wird diese Technik zunehmend von automatischen Schlössern verdrängt. Techniken wie Fingerabdruck-Scan, Code-Schloss, Transponder oder die Öffnung der Tür per Smartphone werden immer beliebter, wissen Experten. Auch die Material-Palette, aus denen die Eingangstüren gemacht sind, hat sich erweitert. Neben klassischen Werkstoffen wie Holz, Kunststoff oder Aluminium gibt es auch Türen aus Sichtbeton oder (rostfarbenem) Stahl. Besonders bei Neubauten oder Architektur-Objekten werden diese Materialien gerne eingesetzt. Sie sind ein Blickfang, der reduziert gestaltete Räume optisch aufwertet. Ebenfalls beliebt sind großflächig verglaste Seitenteile, die viel Licht in den Vorraum oder Gang lassen. Wichtig ist auch, dass Haustüren über einen Einbruchsschutz verfügen, der sich durch eine höhere Widerstandsklasse sowie in einer guten Verarbeitung wiedergibt. ■

Anzeige

PLANEN – BAUEN – WOHNEN

ALLES AUS EINER HAND

WimbergerHaus ist als Familienbetrieb in zweiter Generation seit 33 Jahren im Einfamilienhausbau tätig und baut jährlich mehr als 300 Einfamilienhäuser in massiver Ziegelbauweise. Das Mühlviertler Unternehmen begleitet seine Baufamilien je nach Bedarf von der Grundstückssuche über die Planung und Finanzierung bis hin zur Ausführung des Bauvorhabens und steht auch nach der Schlüsselübergabe Als verlässlicher Partner zur Verfügung.

Baumeister Christian Wimberger hat das Bauunternehmen vor drei Jahren von seinem Vater und Firmengründer Franz Wimberger übernommen und setzt die Erfolgsgeschichte fort. Mit vier Standorten in Oberösterreich und einem Standort in Niederösterreich hat sich WimbergerHaus zum Marktführer entwickelt und wächst seit Jahren entgegen dem Trend.
Als Marktführer für Einfamilienhäuser hat WimbergerHaus nicht nur umfassende und jahrzehntelange Erfahrung im Hausbau, sondern ist auch ein kompetenter Partner in der Planungsphase. Egal ob bei der Besichtigung, Nivellierung und Vermessung des Baugrunds, bei der maßgeschneiderten und wirtschaftlichen Planung vom Entwurf über Ausführungs- und Detailplanung bis hin zur Einreichplanung, oder bei der Erstellung des Energieausweises – die Experten von WimbergerHaus bringen ihre Fachkompetenz und ihre jahrzehntelange Erfahrung ein und entwerfen gemeinsam mit den Baufamilien deren ganz persönlichen Haustraum.

Ein Haus baut man nur einmal im Leben. Daher ist es besonders wichtig, einen kompetenten Partner mit viel Erfahrung an seiner Seite zu wissen. WimbergerHaus vereint die Vorteile eines individuellen Ziegelhauses mit den Vorteilen eines Fertighauses. Jeder Plan und jedes Haus werden auf die individuellen Bedürfnisse der Baufamilien abgestimmt. Für die einen wird als Generalunternehmer die gesamte Planungs- und Bauphase organisiert und koordiniert, für die anderen wird Material und Fachpersonal zum Mitbauen gestellt.

„Egal, für welche Variante sich die Baufamilien entscheiden: Zuverlässige und professionelle Betreuung ist ihnen in jedem Fall sicher", unterstreicht Geschäftsführer Christian Wimberger.

DIE WIMBERGERHAUS BAUFAMILIENABENDE

Einmal monatlich veranstaltet WimbergerHaus an allen Standorten die so genannten Baufamilienabende. Angehende Baufamilien und Interessierte können sich in diesem Rahmen einen kostenlosen ersten Einblick in die Welt des Bauens holen. Der nächste Baufamilienabend findet am 10. März in Schörfling und am 31. März in Linz statt. Experten aus den verschiedenen Baubereichen wie Planung, Finanzierung, Energiesparen erklären die wichtigsten Aspekte des Lebensprojekts Hausbau und stehen für persönliche Fragen und Gespräche zur Verfügung.

www.wimbergerhaus.at

Walchshof 51, 4291 Lasberg, Tel. 07942/74366
E-Mail office.lasberg@wimbergerhaus.at

www.wimbergerhaus.at

Fertig, aber Ziegel.

WimbergerHaus

HAUSBAU

Tipps für energiesparendes Bauen

Bei der Planung des Traumhauses gilt es auch zu überlegen, wie das zukünftige Eigenheim in Sachen Energieeffizienz punkten kann.

Als Voraussetzung für den Erhalt einer Wohnbauförderung, aber auch um Energiekosten zu sparen, ist eine energieeffiziente Bauweise unabdingbar. Wie ein sparsames Gebäude gelingen kann, weiß der Experte.

Foto: Wodicka

Eine energieeffiziente Bauweise hilft Heiz- und Stromkosten zu sparen.

Kompakte Bauweise

„Je kompakter die Bauweise, je unkomplizierter und quadratischer der Grundriss, desto weniger Wärme gibt das Gebäude ab und desto weniger Heizenergie ist erforderlich", sagt Gerhard Dell vom Energiesparverband Oberösterreich.

Sommertauglich bauen

Damit es im Haus auch im Sommer behaglich ist und es nicht zu heiß wird, sollten Häuslbauer bei den Glasflächen auf Größe und Ausrichtung sowie Verschattung achten. „Wichtig ist auch die Auswahl von effizienten Elektrogeräten und Beleuchtung, damit die Wärmeeinträge durch diese Geräte gering gehalten werden", erklärt Energiesparexperte Dell.

Gute Wärmedämmung

Gute Dämmeigenschaften der Bauteile, gekennzeichnet durch niedrige U-Werte, senken den Energiebedarf. Vielleicht sind auch ökologische Dämm-Materialien für Häuslbauer interessant. Die Kennzahl der Gesamt-Energie-Effizienz, die eine Maßzahl für den Energiebedarf des ganzen Gebäudes darstellt, sollte möglichst gering sein, weiß Dell. Auch Wärmebrücken sind Schwachstellen des Gebäudes, bei denen in kleinen Flächen viel Wärme verloren geht und Bauschäden, wie Schimmel, auftreten können.

Komfortlüftung

Eine Komfortlüftung passt die zugeführte Luftmenge dem erforderlichen Frischluftbedarf an. Bei gut wärmegedämmten Niedrigstenergiehäusern wird mit einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung ein Großteil der in der Abluft enthaltenen Energie zurückgewonnen. Ein wichtiges Kriterium sei ebenso eine luftdichte Gebäudehülle. Sie sorgt dafür, dass die Komfortlüftung optimal funktioniert, Bauschäden vermieden werden und warme Raumluft nicht ungewollt verloren geht.

Erneuerbare Energien für Heizung und Warmwasser

Es gibt unter anderem folgende Möglichkeiten, den geringen Heizenergiebedarf im Niedrigstenergiehaus durch erneuerbare Energieträger zu decken: Pelletsofen, Pellets-Zentralheizanlage, Wärmepumpe, thermische Solaranlagen. Zur Stromerzeugung kann eine Photovoltaik-Anlage überlegt werden. ■

Holzbau Handwerker
Lebensraum in Holz
Landwirtschaft Handwerker Haus Garten Zimmerei

Holzbau Handwerker GmbH · Zimmerei & Bauträger · 4676 Aistersheim · Viertlbach 31 · Tel.:07734 32 86 · office@holzbau-handwerker.at
www.holzbau-handwerker.at

FOTOTAPETE

Blühende Ideen fürs Zuhause

Draußen zeigt sich die Natur bald von ihrer schönsten Seite. Und auch die eigenen vier Wände kann man mit floralen Fototapeten im Handumdrehen erblühen lassen. Komar zum Beispiel hält ein abwechslungsreiches Sortiment an Blumenmotiven parat: Rosen, Tulpen oder Apfelblüten legen sich wie ein optisches Wellnessprogramm auf die Wand und bringen die Natur ins Haus. ■

RASENPFLEGE

Es grünt so grün: Frühlingstipps für einen perfekten Rasen

Der Frühling lässt die Blumen blühen und auch die Farbe des Rasens verwandelt sich wieder zu einem satten Grün. Allerdings muss ein schöner Rasen gepflegt werden.

Regelmäßiges Mähen macht den Rasen dicht und stark. Foto: Schneeberger/Viking

Regelmäßiges Mähen, die richtige Schnitthöhe und das Vertikutieren sind wichtig für widerstandsfähiges Gras. Auch das passende Gerät darf nicht fehlen. Dann steht dem perfekten Rasen nichts im Weg.

Mähen fördert Wachstum

Im Frühling und Sommer sollten Laub und kleine Äste vom Rasen entfernt werden. Für eine schöne, strapazierfähige Grasfläche empfiehlt es sich, einmal pro Woche den Rasen zu mähen, in starken Wachstumsperioden sogar zweimal. Seitentriebe, Blätter und Ausläufer werden dadurch gebildet und gleichzeitig das ungeliebte Unkraut in Schach gehalten. Dabei muss der Rasenschnitt nicht direkt auf dem Kompost landen. Das abgeschnittene Gras kann zum Abdecken von Blumen- und Gemüsebeeten sowie unter Sträuchern, Hecken und Bäumen ausgelegt werden. Der Rasen selbst sollte eine Schnitthöhe von 3,5 bis fünf Zentimetern ausweisen, wobei Flächen im Schatten niemals unter fünf Zentimeter geschnitten werden sollten.

Gerätewahl für besten Schnitt

Bei Rasenmähern kann zwischen Elektro-, Akku- und Benzinmäher unterschieden werden. Eine weitere Möglichkeit sind Aufsitzmäher, die jedoch nur für sehr große Gärten sind. Für kleine bis mittlere eingezäunte Gärten ohne größeres Gefälle bietet sich der Robotermäher an. Dieses Gerät fährt selbstständig, ist abgasfrei, geräuscharm, erkennt wenn es regnet und stellt seine Arbeit kurzzeitig ein. Gartenbesitzer haben so keine Arbeit und können die gewonnene Freizeit anderweitig nutzen. ■

TIPPS

Schritte zur feurigen Wohlfühlwärme

Knisternde Wärme im Wohnbereich – ein warmes Kaminfeuer macht für viele den Wohntraum perfekt. Dennoch gibt es auch beim Einheizen Tipps, um sich möglichst lange an der wohligwarmen Feuerstelle zu erfreuen. Wer richtig einheizt, kann zudem Heizkosten sparen und hilft mit, die Luftqualität zu verbessern.

Für das perfekte Feuer im Wohnraum gibt es einiges zu beachten. Foto: Wodicka

Trockenes Holz verwenden

Beim Einheizen sollte darauf geachtet werden, dass nur trockenes Holz verwendet wird. Je feuchter das Holz ist, desto weniger Wärme entsteht. Frisches Holz sollte zirka zwei Jahre trocken und sonnseitig gelagert werden. Nasses Holz erkennt man am höheren Gewicht, einer schwer entfernbaren Rinde und an erhöhter Dampf- und Rauchbildung.

Nur unbehandeltes Holz

In den Ofen sollte nur naturbelassenes und unbehandeltes Holz gegeben werden. Bau- oder Abbruchholz, lackiertes oder imprägniertes Holz, Papier oder Pappe eignen sich nicht für die Feuerstelle im Wohnzimmer.

Kleine Holzstücke

Ofenholz, je nach Feuerraum mit bis zu 33 Zentimetern Länge und einem Durchmesser von fünf bis zehn Zentimeter ist ideal. Trotzdem sollte die Bedienungsanleitung des Ofenherstellers beachtet werden.

Fichte, Tanne oder Buche

In Österreich werden am häufigsten Weichhölzer wie Fichte und Tanne sowie das Hartholz Buche zum Einheizen verwendet. Auch Holzbriketts eignen sich gut zum Feuermachen.

Warum von oben anzünden?

Das Anzünden von oben reduziert den Schadstoffausstoß. Beim Anzünden einer Kerze, die auch von oben angezündet wird, wird nach demselben Prinzip verfahren. Die entstehenden Gase strömen durch die heiße Flamme nach oben und brennen vollständig aus. Das Feuer brennt beim Anheizen langsam nach unten. Sobald das dickere Holz entzündbare Gase bildet, werden diese von der darüber liegenden Flamme entzündet. Das Feuer ist nach wenigen Minuten rauchfrei. ■

Quelle: Energiesparverband

i EINHEIZEN - SO GEHT'S

Schritt für Schritt zur wohligen Wärme im Eigenheim:

1. Holz locker in den Brennraum schlichten

2. Anzündhilfe oben auf den Brennholzstapel legen

3. Holzspäne gekreuzt darüber platzieren

4. Von oben anzünden

5. Durch ausreichende Luftzufuhr rasch helle, hohe Flammen herstellen (ein kräftiges Feuer garantiert einen guten Abbrand)

6. Luftzufuhr im Glutbereich drosseln (Rost- beziehungsweise Primärluftschieber schließen), wenn die Verbrennung in Gang gekommen ist. (Nicht bei Kachelöfen)

7. Luftzufuhr (Sekundärluftschieber) erst schließen, wenn sich ein schöner Glutstock gebildet hat).

EIGENTUMSERWERB

140 m² Haus gesucht

Oberösterreicher zeigen beim Eigentumserwerb höheren Platzbedarf als Restösterreich: Laut einer Auswertung von Immobilien Scout24 hat die durchschnittlich gesuchte Eigentumswohnung in Oberösterreich vier Zimmer und 100 m². Der Österreichschnitt liegt bei 90 m². Das nachgefragte Durchschnitts-Haus darf durchaus größer sein, nämlich 140 m² (Österreichschnitt: 130 m²). 400.000 Euro darf es für die Eigentümer in spe kosten (Ö-Schnitt: 480.000 Euro). ■

INSPIRATION

Das Haus, so individuell, wie der Mensch, der es bewohnt

Bungalow oder Mehrstöckiges Haus, Walmdach oder Flachdach, Reihen- oder Doppelhaus, große oder kleine Fenster, Umbau oder Neubau, Holzbau oder mit Ziegel – wie das eigene Haus aussehen soll und mit welchen Materialien es ausgestattet wird, ist eine persönliche und nachhaltige Entscheidung. Die eigenen vier Wände sollen funktional sein und als ganz persönliche Wohlfühloase dienen. Viele zukünftige Häuslbauer lassen sich dabei von bereits realisierten Projekten inspirieren, um die Ideen zu ordnen und erste Vorstellungen vom Eigenheim bekommen zu können. ■

Foto: max/architektur/Roland Wimmer

Foto: max/architektur/Olivia Wimmer

Foto: max/architektur

Wie das zukünftige Haus aussehen soll, entscheidet schlussendlich der Bauherr selbst, bestehende Häuser können aber durchaus als Inspirationsquelle dienen.

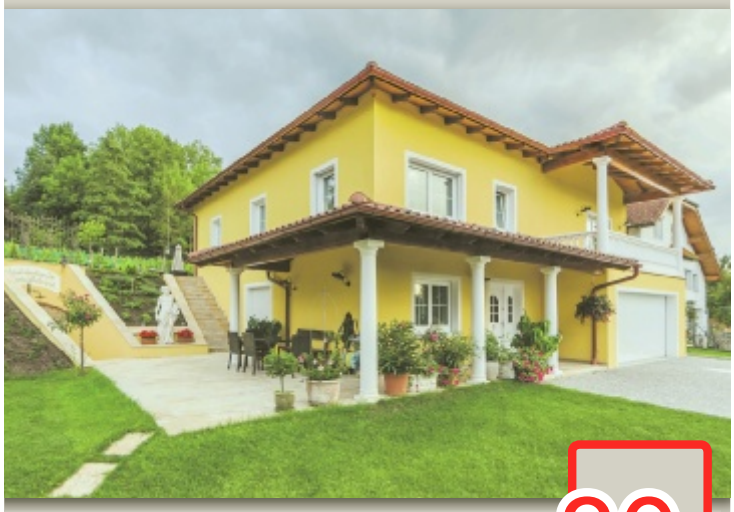
KENNZEICHNUNG

Pickerl für Heizungen

Bei Kühlschränken, Waschmaschinen, Trocknern oder Geschirrspülern sind sie bereits Standard – die Energiepickerl, mit denen die Energieeffizienz des Gerätes bestimmt wird. Seit kurzem gibt es die Energie-Effizienz-Kennzeichnung auch für Heizgeräte, diese ist eine Orientierungshilfe und zeigt, wie effizient die Wunschheizung tatsächlich ist. Neue Heizungsanlagen dürfen nur noch mit der bekannten Farbampel verkauft werden. Zudem werden auch europaweite Mindestanforderungen an die Effizienz neuer Heizungen gestellt. Das neue Energielabel schafft mehr Vergleichbarkeit beim Kauf einer Anlage.

Das neue Pickerl für Heizungen

Wenn die Art der Heizungsanlage feststeht, hilft das Energielabel bei der endgültigen Wahl eines passenden Systems. Die Kennzeichnungspflicht gilt derzeit für Heizanlagen, die Öl und Gas verwenden, sowie für Strom (Wärmepumpen und Elektroheizkessel) und umfasst Produkte sowie Anlagen mit einer Nennleistung von höchstens 70 kW sowie Warmwasserspeicher mit einem Speichervolumen bis 500 Liter. ■ Quelle: Energiesparverband

Passauerstraße 12 · 4070 Eferding · T 07272 / 2393

80 JAHRE
JAKOB MITTERMAIR
Baumeister und Holzbaumeister
www.baumeister-mittermair.at
Hausbau. Ausbau. Umbau.

TEST

Ziegel im Fokus der Forschung

Im Rahmen der ARGE „Ziegel Bau Zukunft“ wurde die 50 Zentimeter-Ziegelmauer in Sachen Behaglichkeit beim Bauen und Wohnen grundlegend erforscht. Dabei wurde das Verhalten des Ziegels unter realen Witterungseinflüssen in eigens errichteten Simulationsräumen gemessen. Jetzt liegen die Untersuchungsergebnisse vor, die wesentlich zur erfolgreichen Umsetzung aktueller Bauvorhaben beitragen und in die Entwicklung zukünftiger Produkte einfließen.

Es wurde der Frage nachgegangen, ob Gebäude aus Ziegeln auch ohne zusätzliche Dämmung die heutigen hohen Ansprüche an Behaglichkeit erfüllen können. Die Wirkung von monolithischen 50 Zentimeter starken Ziegelwänden wurde sowohl im Sommer als auch im Winter gründlich darauf untersucht, ob die Innentemperatur ohne hohen Energieaufwand und zusätzlichen Vollwärmeschutz in einem angenehmen Bereich gehalten werden kann.

Wie die vergangenen Jahre gezeigt haben und aktuell festzustellen ist, sind milde Winter und sehr heiße Tage im Sommer keine Ausnahme mehr in Österreich. Die Gebäude müssen entsprechend gebaut werden, denn um einen Raum elektrisch um einen Grad abzukühlen, braucht es viermal so viel Energie wie den gleichen Raum um einen Grad zu erwärmen. Die Ergebnisse in den Simulationsräumen zeigen, dass bei Beschattung und ausreichender Belüftung die Temperatur innen immer in einem angenehmen Bereich unter 25 Grad blieb, auch wenn die Außentemperatur bei über 35 Grad lag und längere Hitzeperioden gegeben waren.

Weniger Energieverbrauch

Im Versuch wurde außerdem nachgewiesen, dass Gebäude mit einer Hülle aus 50 Zentimeter Planziegeln mit einem U-Wert von 0,15 W/m²K weniger Energie verbrauchen als im Energieausweis errechnet. Laut den Ergebnissen sogar um 18 Prozent weniger. „Dieser positive Effekt ergibt sich, weil Wärme an sonnigen Wintertagen bis zu 20 Zentimeter tief in den Ziegel eindringt und dort gespeichert wird“, erklärt Alois Traunwieser vom Ziegelwerk Eder, das ebenso wie die FH Wels und die TU Wien an der Forschung beteiligt war.

Keine Chance für Pilze und Co

Die Ziegelbauweise ohne Zusatzdämmung hat dadurch noch einen weiteren Vorteil: Algen und Pilzwachstum kommen auf der massiven Ziegelwand nicht vor. Außenwände aus reinen Ziegeln sind tendenziell wärmer und es bildet sich weniger Feuchtigkeit, die wiederum Nährboden für Keime, Pilze und Algen ist. ■

FLIESENTRENDS

Italienische Keramikfliesen erobern Oberösterreichs Wohnzimmer

Die Italiener sind bekanntlich Vorreiter in Sachen Trends und Mode. Aber nicht nur am Bekleidungssektor haben unsere Nachbarn die Nase vorn. Auch im Wohnraumdesign spielt Italien in einer Top Liga. Hier vor allem im Bereich der italienischen Keramik.

Viele Fliesentrends werden von italienischen Designern gesetzt. Foto: Confindustria Ceramica

Die Verwendung von Fliesen ist schon lange nicht mehr auf Nassräume beschränkt. Sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich findet das robuste und pflegeleichte Material immer mehr Anklang. Die Beliebtheit der Fliesen im Wohnraum ist nach wie vor ungebrochen. Der Trend geht klar zu großformatigen Fliesen, aber auch sehr kleine Formate werden nachgefragt. Das einst populäre Maß von 20 mal 20 Zentimetern ist derzeit eher rückläufig. Farbe und Design sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Egal ob Holz- oder Marmoroptik, abstrakte Bilder oder ausgefallene Farben, die Fliesenhersteller können jeden Kundenwunsch erfüllen. Fliesen- und Modedesigner tauschen sich sogar über aktuell angesagte Farben und Muster aus, um so stets am Puls der Zeit zu bleiben.

Digital ist alles möglich

Die Digitalisierung hat auch in der keramischen Industrie Einzug gehalten. Mittels einer speziellen Software planen die Experten individuelle Farbtöne und Muster und passen die Fliesen so an die Kunden an. Die personalisierte Fliese macht jeden Wohnraum zu einem Unikat. Die Auswahl an Oberflächenvarianten und Dekormustern ist praktisch unbegrenzt. ■

Foto: SieMatic

EINRICHTUNG

Der Traum vom perfekten Wohnen

Wohnstile sind so individuell wie der Mensch, der sich sein ganz persönliches Wohlfühlambiente schaffen will. Natürliche Materialien wie Holz oder Leder sind im Möbelbereich weiter tonangebend. Nicht nur die Hersteller, auch die Kunden entdecken zunehmend die Rückbesinnung auf Altbewährtes und Natur. Bei der Gestaltung wird weiterhin auf ein reduziertes Design gesetzt. Der Materialmix Holz und Leder bleibt ein Renner. Dazu kommen auch Materialien wie Marmor im Innenbereich zum Einsatz. ■

Foto: Haas

Foto: Haas

Foto: Schueller

Foto: Haas

Foto: Haas

DESIGN

Licht beim Kochen schafft Atmosphäre

Die Küche ist meist der Mittelpunkt einer jeden Wohnung: Hier trifft man sich nicht nur zum Kochen und Essen, sondern auch zum Reden, Lernen, Spielen oder Feiern. Gerade deshalb ist eine optimale Beleuchtung essenziell. Licht schafft Atmosphäre und eine durchdachte Beleuchtung erweckt eine Küche so richtig zum Leben.

Für die perfekte Stimmung in der Küche ist ein gut durchdachtes Lichtkonzept von Bedeutung. Fotos: ewe

Das Thema Licht wird bei der Küchenplanung oft vernachlässigt. Doch erst ein überlegtes Beleuchtungssystem macht eine Küche lebendig. Die Tätigkeiten in der Küche machen unterschiedliche Beleuchtungen notwendig und ein durchdachtes Lichtkonzept, die Küche perfekt zu inszenieren und sprichwörtlich ins beste Licht zu rücken. Klar und hell muss es sein, wenn es an die Essenszubereitung geht, gemütlich und harmonisch, wenn das Essen auf dem Tisch steht. Im Wesentlichen werden drei Beleuchtungsarten wie Arbeitslicht, das Stimmungslicht und das Allgemeinlicht unterschieden. Die funktionellen Arbeitslampen werden in erster Linie zum Kochen benötigt und sollen die Arbeitsflächen hell, fokussiert und gleichmäßig ausleuchten. Für eine wohlfühlende Atmosphäre ist das Stimmungslicht entscheidend. Die meisten Menschen bevorzugen hier ein weiches und warmes Licht. Die dritte Lichtquelle ist das Allgemeinlicht, wobei es sich hier oft um Deckenlampen handelt. Dabei sollte man beachten, dass es keine störenden Schatten wirft und man sich dabei nicht selbst im Licht steht. Die Farbtemperatur ist für die Stimmung in der Küche entscheidend und sollte auf die Küche abgestimmt sein. Auch die Entscheidung, ob Downlight oder Uplight, trägt einen wesentlichen Teil zur Atmosphäre bei. Während Downlights nach unten strahlen, werden Uplights auf Schränken platziert, um auf die umliegenden Wände Schatten zu erzeugen und das Licht zu reflektieren. Für die perfekte Ausleuchtung der Traumküche werden schlussendlich noch Spots und Lichtleisten eingesetzt. Prinzipiell werden Lichtleisten an unsichtbaren Stellen angebracht, während Spots sehr wohl gesehen werden können. ■

BADEZIMMER

Das Bad als persönliche Wohlfühloase

Ob auf kleinstem Raum oder privater Wellness-Bereich: Ein Bad ist längst nicht mehr nur ein Raum für die tägliche Reinigung. Im Bad soll man am Morgen wach und frisch werden und abends entspannt die Seele baumeln lassen können. Bäder als Wohlfühloasen kombinieren Design mit Komfort. Das eigene Traumbad lässt sich heute mit Whirlpool, harmonischem Farblicht oder mit in der Wanne integrierten Soundsystemen zum privaten, individuellen Spa-Bereich gestalten. Dampfduschen, Infrarotkabinen oder Saunen liegen dabei genauso im Trend wie freistehende Wannen oder großzügige, bodenebene Duschen. Ein weiterer Trend ist die randlose Spültechnik bei WC's, die eine einfache Reinigung und wenig Einsatz von Chemie ermöglicht. ■

Moderne Bäder lassen sich individuell auf optische und funktionale Bedürfnisse hin planen. Fotos: DER EDER

Impressum

Tips

Sonderausgabe „total Wohnen"

REDAKTION GRIESKIRCHEN
Roßmarkt 5, 4710 Grieskirchen
Tel.: 07248 / 61 331
Fax: 07248 / 61 331-1870
E-Mail: tips-grieskirchen@tips.at

Redaktion:
Nora Heindl, Sabrina Lang, Brigitte Sickinger

Kundenberatung:
Felix Kern, Susemarie Mayr, Stefan Riedlmaier

Medieninhaber: TIPS Zeitungs GmbH & Co KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel.: 0732 / 78 95-290
Herausgeber: Ing. Rudolf Andreas Cuturi, MAS, MIM
Geschäftsführer und Chefredakteur: Josef Gruber
Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitung und aller in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Einschaltungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitung in Datenbanksystemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Diese Sonderausgabe erscheint unter der Verantwortung der Anzeigenabteilung.
Es handelt sich daher um **Einschaltungen gemäß § 26 MedienG.**

Auflage Sonderausgabe: 38.600
Gesamte Auflage der 34 Tips-Ausgaben: 1.103.943

DACHINSPEKTION

Sicheres Dach überm Kopf

Besonders im Herbst und Winter werden Dächer stark strapaziert: Sturm, Hagel und Frost können das Dach langfristig schädigen und so enorme Zusatzkosten bescheren. Mit einem jährlichen Sicherheitscheck durch einen Dachdecker-Profi kann dem vorgebeugt werden.

Ein sicheres Dach über dem Kopf ist Gold wert. Der Klimawandel bewirkt auch in Oberösterreich immer mehr Stürme, die mit Orkanböen von rund 120 km/h über unsere Dächer pfeifen. „Beschädigungen in der Dachstruktur sind nicht ungewöhnlich, werden aber meistens zu spät entdeckt", warnt Othmar Berner, Landesinnungsmeister der oberösterreichischen Dachdecker und Spengler, „ein schadhaftes Dach beeinträchtigt unmittelbar den baulichen Gesamtzustand eines Hauses. Das kann erhebliche Reparaturkosten nach sich ziehen. Darum empfehlen wir dringend, jährlich eine Dachinspektion durchführen zu lassen." Bei einem Profi-Check nimmt der Dachdecker das Dach genau unter die Lupe und erkennt so Schäden, die für das Laienauge gar nicht sichtbar wären. Verrutschte oder beschädigte Ziegel sowie unscheinbare Risse werden repariert, um ein sicheres Dach über dem Kopf zu garantieren. Außerdem reinigt der Fachmann Regenrinnen und Fallrohre, um Wasserschäden zu vermeiden. Gefährdete Elemente werden zusätzlich festgenagelt und Sturmklammern montiert, um den Anhebewiderstand zu verbessern.

Ein regelmäßiger Check sorgt für ein dichtes, sicheres Dach. Foto: Wodicka

Unfälle durch Schneefangsysteme vermeiden

Im Frühling nicht das vordringlichste Thema aber auf lange Sicht unumgänglich ist eine Sicherung der Schneemassen durch ein Schneefangsystem. Bei Tauwetter werden die Schneeschichten schnell zur Gefahr. Außerdem haftet man als Hausbesitzer für jegliche Unfälle dieser Art. ■

Foto: Bayer Bau

Rudolf Kling leitet das Tochterunternehmen Bayer Bauwerk-Instandsetzung.

BAYER BAU

Neue Leitung

Mit der Verpflichtung von Rudolf Kling konnte das Haager Unternehmen einen ausgewiesenen Experten für die Leitung des neuen Tochterunternehmens Bayer Bauwerk-Instandsetzung gewinnen. Der 45-Jährige verfügt über eine mehr als 20-jährige Erfahrung in diesem Segment und gilt vor allem im Bereich Betonbauten als einer der anerkanntesten Spezialisten in Oberösterreich. Gemeinsam mit seinem bewährten Expertenteam ist Kling seit Beginn des Jahres für Bayer Bauwerk-Instandsetzung tätig.

SWIMMINGPOOL

Eine Oase im Sommer

Grundsätzlich werden zwei Arten von Swimmingpools angeboten. Zum einen die Pools mit der Skimmer-Technik und die Überlauf-Pools, die man zumeist von Besuchen aus dem Freibad kennt. Die Überlauf-Pools zählen zu den moderneren, bei ihnen steht das Wasser bis zum Beckenrand. Überlaufendes Wasser während des Badevergnügens rinnt über den Überlauf ab, wird gefiltert und gereinigt und kommt wieder zurück in den Pool.
Bei den Pools mit der Skimmer-Technologie ist der Wasserspiegel zumeist zwischen fünf und zehn Zentimeter unter der Beckenkante. Dazwischen werden die Skimmer angebracht, die direkt mit der Filteranlage verbunden sind und den Oberflächenschmutz wie Blätter oder andere Verunreinigungen aufsaugen.

WIRTSCHAFTSKAMMER

Besorgnis über Einschnitte bei thermischer Sanierung

Foto: Wodicka

Eine thermische Sanierung kann helfen, deutlich an Energiekosten zu sparen.

Unverständnis und Besorgnis herrscht bei der Oberösterreichischen Wirtschaft über die Einschnitte bei thermischer Gebäudesanierung. Oberösterreichs Wirtschaftskammer-Präsident Rudolf Trauner zieht Bilanz und drängt auf eine langfristige Fortführung dieser Initiative: „Die 2009 eingeführte Sanierungsoffensive zur Wärmedämmung von Gebäuden war bisher ein Wirtschaftsturbo ohne zusätzliche Budgetbelastung. Das Förderprogramm hatte positive Mehrfachwirkung auf Energieeffizienz, Investitionen, Arbeitsplätze und Klimaschutz“.

Eine massive Kürzung des Förderbudgets für die thermische Sanierung planen das Wirtschafts- und das Umweltministerium. Unverständnis drängt sich im Gegenzug bei der Wirtschaftskammer auf, denn der Mehrwert der Förderung für Wirtschaft und Umwelt liege laut dem WKOÖ-Präsidenten auf der Hand: Nach Informationen des Umweltministeriums wurden von 2009 bis 2015 mehr als 107.500 Projekte mit einem Investitionsvolumen von rund 4,2 Milliarden Euro mit knapp 600 Millionen Euro Fördergeld unterstützt. Insgesamt wurden damit 62.000 Arbeitsplätze geschaffen und abgesichert. Bezogen auf 30 Jahre Nutzungsdauer werden die CO2-Emissionen um rund 20,6 Mio. Tonnen reduziert. „Umso bitterer ist es, dass die Mittel nun von 100 Millionen Euro zu Beginn der Initiative auf 43,5 Millionen Euro für 2016 gekürzt werden“, bedauert Trauner, „denn etwa 75 bis 80 Prozent der Investitionen würden direkt in der regionalen Wirtschaft bleiben: von den Baumeistern, Installateuren und Heizungsanlagenherstellern über Planer und Energieberater bis hin zur Bau- und Dämmstoffindustrie“, verweist Trauner auf die lokalen Beschäftigungseffekte. Im privaten Wohnbau herrscht rege Nachfrage nach dem Sanierungsscheck. Zwischen 2009 und 2015 haben rund 103.500 Personen einen nicht rückzahlbaren Investitionskostenzuschuss erhalten. Beim Wohnraum wurden 2015 knapp 60 Prozent der Gebäude umfassend saniert.

SCHÖN, WENN SICH EIN AUTO MIT NUR EINEM WORT BESCHREIBEN LÄSST:

GRANDIOSO

LIMITIERTES FIAT JÄGER SONDERMODELL

- Integriertes TomTom Navigationssystem
- Leichtmetallräder
- Entertainment mit Radio & CD-MP3-Player sowie Bluetooth Freisprecheinrichtung
- Fahrzeuge mit Kurzzulassung / max. 50 Km
- Nur 15 Fahrzeuge verfügbar
- Erhältlich in vier Farben: Weiß, Rot, Schwarz oder Silber
- Mehr Informationen auf www.fiat-jaeger.at

FIAT PUNTO GRANDIOSO

1.4 L 78 PS BENZIN

AB € 10.190,-*

*Gültig für Ausführung in Weiß

Michael Jäger GmbH & CoKG / Markt 5 / 4716 Hofkirchen/Tr.
Tel. 07734/2213 / Fax: 2917 / office@fiat-jaeger.at / fiat-jaeger.at

FIAT Jäger